

So seid nun geduldig!

Zweiter Sonntag im Advent

So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. Jakobus 5,7.8

Die biblischen gottesdienstlichen Texte in der Adventszeit und auch die Lieder in unserem Gesangbuch ergeben keinerlei Sinn bzw. sie machten den Advent geradezu zu einer Karikatur seiner selbst, wollten wir ihre Erwartung auf das wieder einmal bevorstehende Christ- oder Weihnachtsfest („wir warten aufs Christkind!“) statt auf die Wiederkunft Christi mit dem Jüngsten Gericht und dem endgültigen Hereinbrechen des Reiches Gottes beziehen. Den eigentlichen Sinn des Advent bzw. die adventliche Gestimmtheit versteht in Wahrheit allein, wer geradezu das Weihnachtsfest aus seinem Horizont streicht!

Lesen wir auch unseren Text nicht auf die Geburt eines, sondern auf die Wiederkehr des Königs hin, den wir ja lange schon kennen und dessen Herrschaft uns in unserer Gegenwart fehlt und selbst bei uns „Christen“ durch ganz andere Herrschaften inzwischen ausgetauscht worden ist! Was wäre es schön, wäre das Kommen dieses Königs in der Tat nahe! Was wäre es schön, wenn endlich alle die gekrönten oder gewählten Häupter der Erde ab danken müssten und Jesus Christus die Herrschaft antreten wollte, als dessen Stellvertreter sich wohl kein Staatsoberhaupt auf der Erde begreift, dessen Ersatz aber so ungefähr jedes vollzieht! Was wäre es schön, wenn sich zumindest in dieser diffusen Gemengelage der Welt und der Politik etwas zu lichten und zu klären begönne! Wenn die Menschen gezwungen geradezu wären, einmal Partei zu ergreifen, endlich einmal eindeutig auf einer Seite zu stehen statt nur auf beiden Seiten immer neu wieder zu hinken! Was wäre es schön, wenn das Volk Gottes sich noch einmal zu sammeln begönne — nein, nicht um den Zion, sondern um Christus, der der Gekreuzigte und Auferstandene ist und in Person das Wort Gottes! Was immer wir hier und da auch körperlich aushalten müssen — es sind ja vor allem unsere Seelen, die da verdorren: keine Freude, keinen Schwung, keine Hoffnung mehr haben, weil alles so diffus ist, so vielschichtig, so undurchschaubar, so unklar, so trostlos! „Oh Jesu Christ, du machst es lang/ mit deinem Jüngsten Tage;/ den Menschen wird auf Erden bang/ von wegen vieler Plage./ Komm doch, komm doch, du Richter groß/ und mach uns bald in Gnaden los/ von allem Uebel. Amen.“

Aber wenn er nun eben doch nicht kommt, wie er seit zweitausend Jahren nicht kam, dann müssen wir uns wohl mit dem zurechtfinden, wie es nun ist! Dann müssen wir uns trösten — vielleicht ver trösten gar lassen! „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Kniee! Sagt den verzagten Herzen: 'Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird Gerechtigkeit üben. Er kommt und wird helfen!'“ (Jesaja 35,3f.)

Immerhin — auch das ist nicht nichts, daß eines Tages, wie fern oder wie nah, es tatsächlich so sein wird, daß alle ab danken müssen, die inzwischen Gott zu spielen sich angemast haben! Und dieser Glaube und diese Hoffnung vermögen uns durchaus auf die Beine zu helfen, unsere Herzen zu stärken, uns an der Seele wieder jung werden zu lassen: Wir haben Gott nicht nur an unserer Seite, nicht nur im Rücken, sondern immer auch vor uns! Und trotzdem: Sinn für unser Leben kann sich nicht allein aus einem großen Ziel oder Ende ergeben, sondern wir müssen auch eine Bestimmung und eine Aufgabe in unserer Gegenwart haben, wir dürfen nicht ausschließlich die Wartenden, wir müssen auch die Handelnden sein! Und wenn wir uns dann auch noch als eine Gemeinschaft verstehen — der Philosoph Fichte hat einmal gesagt: wir können uns nicht eigentlich zu einem gemeinsamen Glauben, wir können uns immer nur zu einem gemeinsamen Handeln verbinden! Es muß uns unglücklich machen, nicht glauben oder hoffen zu dürfen — es muß uns aber erst recht unglücklich machen, nichts tun und nicht handeln zu dürfen! „Seid nur geduldig!“ — so tröstlich diese Ermunterung sein mag, wenn sie für sich stehen bleibt, muß sie uns nach einer anderen Seite hin immer auch lähmen!

Ich habe persönlich mit diesem Predigttext noch nie gut zurecht kommen können, und vielleicht ist gerade dieses der Grund — nicht, wie ich sonst dachte, die sog. „Naherwartungs-Problematik“, daß wir nämlich eine nahe Erwartung des Jüngsten Tags nicht mehr haben, sondern — daß er uns auf eine gewisse Passivität festzulegen scheint! Dabei hat ja gerade der Verfasser des Jakobusbriefes zu dem Thema Glauben und Tun etwas zu sagen: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selber betrügt“, so heißt es da an einer anderen Stelle, „denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht auch ein Täter, der ist wie jemand, der sich im Spiegel betrachtet, und nachdem er's getan hat, geht er davon und vergißt, wer er ist.“

Wir dürfen als Christen nicht unsere Würde und unsere Bestimmung vergessen! Oder um es mit den Worten eines anderen neutestamentlichen Briefes zu sagen (1 Petr. 2,9): daß „wir das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums sind“. Und dann steht an dieser anderen Stelle sogleich auch geschrieben, worin unser Handeln gefragt ist: in der Bezeugung oder Verkündigung nämlich! „Daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht!“

Das uns aufgegebene Handeln ist nicht ein im vordergründigen Sinne soziales oder politisches Handeln! Das Reich Gottes, in welchem wir wirken sollen, bis der Herr kommt und alle Unterschiede zwischen den Reichen hinwegnimmt, ist nicht das „Reich Gottes zur Linken“, sondern das „Reich Gottes zur Rechten“! Unser König ist ein Herrscher in unseren Herzen: in unserer Moral, in unserer Religion, in unserem gleichsam höheren Wissen (und Gewissen auch)! Und er kann als ein solcher auch allein ein König unter den Berufenen sein, und diese Berufenen werden ihrerseits auch wieder andere Berufene erwecken und leiten! Nicht in einem Staat können wir unsere erste Aufgabe haben, sondern in einer Kirche! Eine sich selbst kennende und ihre Aufgabe in dem Anzünden des Lichtes ergreifende Kirche wird dann allerdings immer auch ein Segen für ein gesamtes Volk werden müssen. Und ein in solcher Weise gesegnetes Volk wiederum wird auch zu einem Staat mit guten Gesetzen und Ordnungen kommen. Umgekehrt: Ein Staat ohne ein solches Volk und ein Volk ohne das Licht einer Kirche, ohne einen kräftigen Glauben in seiner Mitte kann nicht gesegnet sein, sondern muß unter einem Fluch eber stehen. „Gleiches Recht für alle!“ „Religion und Kultur ins Private!“ — wenn nur noch das die einen Staat tragenden Parolen sein können, dann wird nicht das Gedeihen, sondern der Abstieg und Untergang eines Gemeinwesens befördert! Was die höhere Menschlichkeit angeht, würde eine „Islamische Republik Deutschland“ vermutlich immer noch erfreulicher sein als der Tretmühlen- und Vergnügungspark Deutschland, den wir tatsächlich besitzen — aber auf der anderen Seite möchte natürlich auch ich mir dgl. nicht unbedingt wünschen, sondern ich wünschte mir eine in dem heiligen Geist Jesu Christi sich stärkende Kirche, die dann vielleicht auch wieder eine Volkskirche sein und auf das gesamte Gemeinwesen hin ausstrahlen könnte, was ja inzwischen der Fall schon längst nicht mehr ist.

Wo gibt es Licht? Wo gibt es Orientierung? Wo gibt es Sinn? Wo gibt es Gewißheit? — Jedermann oder die meisten zumindest sollten diese Frage wieder wie mit einem Munde beantworten können: „In der Kirche natürlich!“ Und selbst wenn dann viele davon nicht Gebrauch machen wollten — es wäre doch zumindest in ihrem Bewußtsein! Stattdessen ist der Sinn entweder beliebig geworden oder es wird nach ihm gar nicht erst mehr gefragt, sondern es nimmt eine zunehmende Mehrheit über irgendwelche Unterhaltungsprogramme und Seifenoper-Weisheiten die große Sinnlosigkeit in sich auf! Christlich zu handeln heißt: als Kirche oder als Teil einer Kirche eine Sinnheimat zu haben und sodann auch eine solche zu bieten! Das Heilige benennen zu können! Sich um das Gute zu mühen, nach dem Wahren zu fragen, das eigentlich Schöne gegen den Kitsch oder Schund aufzustellen!

Zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten „boomt“ geradezu Gottes Geist und auch Kirche, und so ist es ja tatsächlich auch bei uns einmal gewesen! Aber vielleicht „boomt“ jetzt eben die Kirche woanders — z.B. in China, wo in den letzten 20 Jahren allein 5000 römisch-katholische Gotteshäuser neu erbaut bzw. wiederhergestellt worden sind und die 15 Millionen protestantischen Christen inzwischen über einen großen Mangel an Versammlungshäusern und Geistlichen klagen, während in unserem Kirchenkreis Göttingen (wenn auch vor allem aus demographischen Gründen)

alle drei Jahre eine 3000 Mitglieder starke evangelische Gemeinde verschwindet! Unter solchen Umständen werden wir uns vermutlich noch etwas anders unseres Christseins bewußt werden müssen! Da sind wir nicht Arbeiter in einer kaum mehr zu bewältigenden Ernte, sondern da müssen wir die Tugend der beharrlichen Treue, nicht eine sommerliche, sondern eine winterliche Tugend entwickeln! Wir müssen die Sachverhalte mit Nüchternheit, aber dann beherzt wieder auch sehen!

Vermutlich ist ja das — im Grunde natürlich auch antichristliche — Gedicht von Felix Dahn über „Die letzten Goten“ für uns nicht gerade als ein Muster, was seinen Geist oder seine Idee angeht, geeignet, um unsere abendländisch-christliche Situation zu begreifen, vielleicht hätte es uns aber in seiner Seelenhaltung doch eine Mitteilung zu machen:

Gebt Raum, ihr Völker, unserm Schritt:
Wir sind die letzten Goten;
Wir tragen keine Krone mit:
Wir tragen einen Toten.
Mit Schild an Schild und Speer an Speer
Wir ziehn nach Nordlands Winden,
Bis wir im fernsten grauen Meer
Die Insel Thule finden.
Das soll der Treue Insel sein,
Dort gilt noch Eid und Ehre:
Dort senken wir den König ein
Im Sarg der Eichen-Speere.
Wir kommen her — gebt Raum dem Schritt —
Aus Roms falschen Toren:
Wir tragen nur den König mit —
Die Krone ging verloren!

Es hat uns einfach nicht zu bekümmern, inwieweit in unserem politischen Volk Christus, unser König, die Krone noch trägt, sondern für uns in der Kirche trägt er sie eben — und auch nicht als ein Toter, sondern lebendig! Wir haben jeden nur irdenlichen Grund wie auch Anlaß, noch aufrecht zu bleiben, solange überhaupt unser Herz immer noch schlägt! Und gerade unser Ausharren wird wieder nicht ohne Frucht bleiben können! Einen Schimmer von Hoffnung können wir mittlerweile vielleicht sogar darin erblicken, daß nach den vielen Kirchenaustritten in den zurückliegenden Jahrzehnten inzwischen die Aus- und Eintritte schon fast wieder in eine Waage geraten! Und insofern gilt dann doch auch wieder für uns: „Seid geduldig und stärkt eure Herzen! Das Kommen des Herrn — wenn auch nicht zum Jüngsten Gericht, so doch zur neuerlichen Aufrichtung — ist auch jetzt immer noch nahe!“ Nicht nur die Keimende, sondern auch die schon gewachsene Saat soll noch einmal einen belebenden Regen bekommen!

6. Dezember 2009